

Feuerkopf mit Teufelsfingern

Der amerikanische Saxophonist Don Menza zusammen mit der Big Band Kick 's' Sticks in Mannheim

VON RAINER KÖHL

Jazzlegende und vitaler Feuerkopf: Don Menza ist beides. Jetzt war der 76-jährige Tenorsaxophonist Gast der Big Band Kicks 'n' Sticks in der gut besuchten Mannheimer Alten Feuerwache: Menza leitete die Band bei seinen eigenen Kompositionen und riss Musiker und Publikum mit bei seinen furiosen Soli.

Der amerikanische Musiker ist einer der ganz Großen des Big-Band-Jazz. Er schrieb und spielte für die Orchester von Maynard Ferguson, Stan Kenton, Buddy Rich, Kenny Clarke/Francy Boland und leitet seit vielen Jahren

seine eigene Band in Los Angeles. In den 60er Jahren war er Mitglied der Max Greger Band beim ZDF und prägte nachhaltig die deutsche Jazzszene jener Jahre. Seine Kompositionen und Arrangements bestechen durch ihre rhythmische wie harmonische Raffinesse und außerordentliche Virtuosität. Von beidem gab es reichlich an diesem Abend.

Mächtigen Groove bekam etwa der Klassiker „Groovin' High“, und Menza nutzte solche Basis für ein verwegenes Solo. Große Ausdruckskraft und einen packenden Ton vereint er in seinem wilden Spiel, das er mit rasanten Beschleunigungen vorantreibt und mit ekstatischen Flageolets

krönt. Menza entwickelt eine expressive Virtuosität, wie sie derzeit nur David Murray ähnlich ungezähmt herausbläst. Vom Latin-Jazz sind einige seiner Kompositionen beeinflusst, etwa das elegant und locker einher tanzende „Spanish Boots“, das durch die rhythmisch verwinkelten Soli des Gitarristen Christoph Neuhaus und Menzas eigene Choruse mächtig Feuer und Sophistikation erlangte.

Mit 18 Jahren ist Menza nach Deutschland gekommen. „Damals hatte ich noch rote Haare wie ein Teufel“, erzählte der hochvitale Glatzkopf und erinnerte auch an seine „Teufelsfinger“, die ihm die Kritiker damals schon attestierten. Letztere

hat er heute noch und die kann er auch in seiner Lieblings-Ballade „My one and only love“ nicht ruhig halten, formte die ausdrucksstark gleitenden Melodien zu impulsreich beschleunigten, flackernden Linien und weitgeschwungenen Girlanden. Wie ein Wirbelsturm fegte dieser Hitzkopf auch durch die weiteren Nummern.

Eine heiße Samba aus eigener Feder wurde zum Tanz auf dem Vulkan, der kurz vor dem Ausbruch steht. Zum Kochen gebracht durch seine furios fliegenden und wirbelnden Soli ebenso wie durch die mächtig zündenden Akzente der Big Band. Die war überhaupt reich beschäftigt mit den virtuosen Arrangements, die der

amerikanische Gast mitgebracht hatte. Besonders der in glühenden Klangbändern einherfegende Saxophonsatz war ein Ereignis für sich.

Amerikanische Weihnachtssongs gab es dann im zweiten Konzertteil in hymnischen Arrangements, die keineswegs an verwegener Raffinesse entbehrten. Schneeflockchenweich ließ Cordula Hamacher im Weihnachtsklassiker „White Christmas“ ihre Saxophontöne rieseln, lockeren Witz streute Volker Engelberth in seine Klaviersoli, starke Dynamik brachte Kristof Körner in sein Schlagzeugspiel. Das Konzert in der Feuerwache wurde ein fulminanter Abend für alle Freunde des Big-Band-Jazz.